

tinuität bzw. Neuansätzen in Recht, Verfassung und Wirtschaft bei den sich bildenden böhmischen, polnischen und ungarischen Staaten an. Ivan Hlaváček

Eduard Hlawitschka, *Wer waren Kuno und Richlind von Öhningen? Kritische Überlegungen zu einem neuen Identifizierungsvorschlag*, ZGORh 128 (1980, ersch. 1981) S. 1–49, meldet berechtigte Zweifel an der These von Armin Wolf (DA 36, 25 ff.) an, Kuno von Öhningen sei mit dem Schwabenherzog Konrad (983–997) identisch. Auf keinen Fall sei aber in Richlind, der Ehefrau Kunos, eine Enkelin Ottos des Großen zu sehen. Wolfs Annahme, es handele sich hier um ein weiteres (drittes) Kind von Ottos Sohn Liudolf, scheint durch den Hinweis auf Hrotsvitha, *Gesta Ottonis* vv. 1164 ff. (Opera, ed. P. von Winterfeld, MGH SS rer. Germ. [1902] S. 226) widerlegt. Nach Hrotsvitha hatte Liudolf nur zwei Kinder: Otto und Mathilde, deren Namen aus anderen Quellen bekannt sind. Herzog Hermann II. von Schwaben konnte daher 1002 seine Königskandidatur nicht auf eine Abkunft von Otto dem Großen stützen. Eine zusammenfassende Betrachtung der Stammtafel der Konradiner beschließt den Aufsatz.

E.-D. H.

Massimo Oldoni, „A fantasia dicitur fantasma“ (Gerberto e la sua storia, II), *Studi medievali*, 3^a serie 21 (1980) S. 493–622, führt seine Studien über Silvester II. weiter (DA 36, 270) und beleuchtet besonders die ausgedehnte Legendenbildung um diesen Papst in der ma. Chronistik. Der Vf. ordnet diese Geschichten in einen weiteren Kreis dämonologischer Literatur ein und sieht in Gerbert „un formidabile veicolo di rimeditazione dei simboli e delle realtà eccentriche alla cultura cristiana medievale“ (S. 620 f.). Eine Fortsetzung soll folgen.

H. S.

Joachim Ehlers, *Elemente mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich (10.–13. Jahrhundert)*, HZ 231 (1980) S. 565–587, hebt im Rahmen eines weitgespannten Überblicks das Gewicht und die Wandlungsfähigkeit der karolingischen Tradition, eines gallisch-fränkischen Landesbewußtseins sowie der Dionysiusverehrung hervor.

R. S.

H. E. J. Cowdrey, *Two Studies in Cluniac History 1049–1126*, *Studi Gregoriani per la storia della „Libertas Ecclesiae“* 11 (1978) S. 5–298, ediert in seiner ersten Studie „Memorials of Abbot Hugh of Cluny (1049–1109)“ (S. 11–175) die *Vita sancti Hugonis abbatis* des Kardinalbischofs von Tusculum Gilo († um 1142), die 1120 wohl im Zusammenhang mit der Kanonisation Hugos abgefaßt wurde. Seiner Edition hat C. die älteste Hs. Paris Bibl. Nat. lat. 13090 (Mitte des 12. Jh.) zugrunde gelegt. Damit ist die Ausgabe A. L'Huilliers (1888), die auf schlechterer handschriftlicher Basis beruht, überholt. Es folgen kritische Ausgaben der *Epistola ad domnum Pontium Cluniacensem abbatem* und der *Vita sancti Hugonis abbatis* des Mönchs Hugo (um 1122) sowie von neun Briefen Hugos von Cluny und anderen Schriftstücke, die Statuten, Predigten, Gebetsverbrüderungen u. a. enthalten. In einer Einleitung (S. 11–39) gibt der Vf. eine Übersicht über die verschiedenen Lebensbeschreibungen Hugos von Cluny, deren handschriftliche Überlieferung und seine Editionsgrundsätze. – Die zweite Studie „Abbot Pontius of Cluny (1109–22/6)“ (S. 177–277) konzentriert sich auf den rätselhaften Sturz des Pontius im Jahr 1122. C. schließt sich eng an die Forschungen G. Tellenbachs an (vgl.